

# NACHBAR WASCHBÄR

## MASSNAHMEN FÜR EINE NACHHALTIGE KONFLIKTMINIMIERUNG

### 1. Das Tier mit der Zorromaske

Waschbären sind kleine Raubtiere aus der Familie der Kleinbären. Sie sind, wie auch alle näher verwandten Arten, ursprünglich in Amerika beheimatet. Im letzten Jahrhundert wurden viele Waschbären nach Europa eingeführt, um sie in Pelztierfarmen zu züchten. Einige sind daraus entflohen, andere wurden absichtlich ausgesetzt. Heute sind sie mehr oder weniger häufig in fast ganz Deutschland anzutreffen und sie sind – auch von Gesetzes wegen – ein Bestandteil der heimischen Tierwelt geworden (BNatSchG § 7 Abs. 2 Nr. 7). Im nordhessischen und südniedersächsischen Raum sowie in Brandenburg liegen die Schwerpunkte der Verbreitung.

Die Erkennungsmerkmale der etwa katzen großen Tiere sind die typische schwarzweiße Gesichtszeichnung, der zumeist geringelte Schwanz, das graue oder schwarze Fell und die pummelige und buckelige Gestalt. Waschbären sind überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Sie sind sehr gute Kletterer, aber schlechte Sprinter und miserable Springer. Ihre Vorderpfoten sind mit einem hochentwickelten Tastsinn ausgestattet, den sie zur Nahrungssuche einsetzen. Das tun sie besonders gerne am Grund von flachen Gewässern, aber ebenso auf dem Boden und in Bäumen. Die Nahrung setzt sich aus jeglicher Art Kleingetier und einem erheblichen pflanzlichen Anteil zusammen (Früchte, Nüsse, Eicheln, Mais etc., aber kein Grünfutter).

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung sind Waschbären keine Einzelgänger, sondern die weiblichen und männlichen Tiere leben in jeweils eigenen sozialen Gruppen. Einmal im Jahr, meist Mitte April, werden 2–5 Junge zur Welt gebracht.

Unsere heutige Wohlstandsgesellschaft stellt Waschbären im Siedlungsraum ein unerschöpfliches Nahrungsangebot zur Verfügung.

Waschbären gehören zu den intelligentesten Säugetieren, die in Europa leben.

### 2. Waschbär und Mensch

Alles, was ein Waschbär braucht, findet er auch in menschlichen Siedlungen, und zwar in großen Mengen und von hoher Qualität. Es ist daher ganz natürlich, dass er diesen Lebensraum auch nutzt, so wie es Amsel, Igel, Fuchs & Co. ebenfalls tun.

Gebäude eignen sich hervorragend, um sich zu verstecken, den Tag zu verschlafen, die Jungen aufzuziehen und die kalte Jahreszeit zu überstehen. Der Aufstieg auf das Dach gelingt dabei zumeist über das Fallrohr der Regenrinne, angrenzende Bäume, eine Fassadenbegrünung oder die Gebäudeoberfläche, wenn sie zum Klettern genügend Halt bietet. Über verschobene Dachziegel oder andere Schwachstellen, die z.T. geöffnet oder vergrößert werden, geht es dann auf den Dachboden, in Zwischendecken usw. oder direkt in den Schornstein. Bäume mit Höhlen, die diese Bedürfnisse im Wald erfüllen, stehen auch in der Stadt

zur Verfügung. Sogar die Kanalisation wird als Schlafplatz genutzt.

Die Ernährungsmöglichkeiten in der Stadt sind wie im Waschbären-Schlaraffenland: Regenwürmer auf kurzgeschnittenem Rasen, vernachlässigte Obstbäume usw., vor allem aber Speisereste auf dem Kompost, in Mülltonnen, öffentlichen Papierkörben und hinter Imbissbuden – und das rund ums Jahr. Nicht zu vergessen ist das Futter, das so mancher wohlmeinende Waschbärliebhaber in erheblichen Mengen bereitstellt. Die Ursache der z.T. sehr großen Zahl von Waschbären in urbanen Räumen ist dieses hochwertige Nahrungsangebot, das die Stadtbevölkerung hinterlässt und das die Waschbären zu nutzen wissen. Nur durch eine Verminderung dieser Nahrungsgrundlage ließe sich die Populationsdichte der Stadt-Waschbären nachhaltig reduzieren. Da aber eine beträchtliche Anzahl von Waschbären in jedem Fall in der Stadt ihr Auskommen findet, müssen außerdem wirksame Maßnahmen speziell zum Schutz von Wohnhäusern ergriffen werden.



### 3. Das ist sinnvoll zu tun

Das Sinnvollste, was man überhaupt tun kann, ist die Nahrungsgrundlage der Waschbären knapp halten!

- Müll und Abfälle unzugänglich aufbewahren.
- Müll- und Biotonnen mit starken Spanngummis sichern und mindestens einen halben Meter entfernt vom Zaun oder einer Mauer (Auf- und Einstieghilfen!) aufstellen.
- Gelbe Säcke erst morgens herausstellen oder in verriegelbaren Boxen aufbewahren.
- Keine hochwertigen Speisereste (Fleisch, Fisch, Milchprodukte, Brot, Obst etc.) auf den Komposthaufen werfen. Unproblematisch sind Garten- und Gemüsereste, Kartoffelschalen usw. Eventuell können stabile und verschließbare Schnellkomposter helfen.
- Keine Nahrungsmittelreste in offen zugänglichen Abfallkörben in Parks, etc. hinterlassen.
- Hochstämmige Obstbäume können durch eine etwa 1m hohe, glatte Manschetten, die keinerlei Haltemöglichkeiten bieten darf, geschützt werden. Es dürfen aber keine Überstiegsmöglichkeiten von benachbarten Bäumen, einem Haus oder Schuppen bestehen.
- Reifes Obst und Beeren ernten und Fallobst aufsammeln.

- Haustiere nicht draußen füttern oder die Reste abends ins Haus räumen.

#### Das Haus sichern

- Den Aufstieg auf das Dach verhindern durch glatte Blech- oder PET-Manschetten (1m hoch, 1m breit), die sich um die Fallrohre der Regenrinnen schmiegen.
- Bäume und Sträucher, die an oder über das Dach reichen, großzügig einkürzen
- Einstiege konsequent und mit soliden Baumaterialien schließen.
- Ein schwer zu sicherndes Haus mit einer Elektrozaun-Anlage ausstatten.
- Ein starkes Metallgitter auf dem Schornstein anbringen.
- Nachts die Katzenklappen verschließen oder einen Vorbau bauen, der nur springend, nicht kletternd überwunden werden kann.

#### Haustiere impfen und entwurmen

Haustiere, die Kontakt mit Wildtieren haben, gegen Tollwut und Staupe impfen und regelmäßig entwurmen. Die Waschbärtollwut ist in Amerika ein großes Problem, spielt aber in Europa keine Rolle.

#### Latrinen säubern

Bestimmte Stellen, oft auf dem Dachboden, werden von mehreren Waschbären als "Toilette" benutzt. Der Kot von Wildtieren stellt immer eine gewisse In-



Wohnhäuser werden in der Regel über die Fallrohre der Regenrinnen erklettert.

fektionsgefahr mit Parasiten dar.

- Kinder, insbesondere Kleinkinder, und Haustiere von Latrinen fernhalten.
- Exkrememente regelmäßig entfernen, um das Infektionsrisiko zu minimieren.

### 4. Das sollten Sie lassen

#### Füttern

Waschbären brauchen im Siedlungsraum kein zusätzliches Futter – sie finden im hier mehr als genug. Futterzahme Tiere können dreist und aggressiv werden. Wenn regelmäßig größere Mengen gefüttert werden, vermehrt sich der Bestand an Waschbären und damit auch die Probleme, die es mit ihnen gibt.

#### Fangen, Töten, Deportieren

Es sind viel zu viele Waschbären, um mit den jagdlichen Mitteln im städtischen Umfeld eine nachhaltige Bestandsreduzierung bewirken zu können, denn Waschbären können hohe Verlustraten durch vermehrte Fortpflanzung ausgleichen: Je mehr Waschbären getötet werden, umso mehr Jungtiere kom-

Das Entsorgen von hochkalorischen Speiseresten auf zugänglichen Komposthaufen sollte unbedingt vermieden werden.





Der Einstieg in das Haus erfolgt häufig über lose Dachziegel und den Kamin-schacht.

men nach. Die vielen Jungtiere machen aber u.U. mehr Probleme als die Alten, und die Gefahr einer Ausbreitung von Krankheiten und Parasiten wird durch die abwandernden Jungtiere erhöht statt vermindert. So lange Grundstücke für Waschbären attraktiv sind, werden immer neue Tiere nachrücken, egal wie viele Waschbären weggefangen werden. Bei handzahmen Waschbären, die ein aggressives Nahrungsbetteln an den Tag legen, ist ein jagdliches Management aber unter Umständen notwendig.

Im Siedlungsraum werden von den Waschbären gerne Dachböden als Schlaf- und Wurfplätze genutzt. Besonders bei den Kinderstuben können von den Waschbären kostenintensive Schäden verursacht werden.



### Vergrämen

Lärm machen; Radio, Kassetten oder Ultraschallgeräte laufen lassen; Anleuchten; das ganze durch Zeitschaltuhren oder Bewegungsmelder gesteuert; Mottenkugeln, Pfefferstreu, mit ammoniakhaltigen Flüssigkeiten (WC- und Rohrrreiniger) oder mit Hunde-/Raubtier-Urin getränkte Lappen oder benutzte Babywindeln auslegen und dergleichen mehr: Das alles kann viel Arbeit machen, der Erfolg wird sich – wenn überhaupt – nur kurzfristig einstellen und zum Schluss wird man Sie sich mehr gestört fühlen als die Waschbären.

### Falsche Baumaßnahmen

Halbherzige Versuche, Aufstiegsmöglichkeiten zu verhindern und Einschlupflöcher zu schließen, können im Endeffekt mehr Schaden verursachen als verhindern. Denn die Waschbären werden versuchen, die Einstiege mit Gewalt wieder zu öffnen oder andere Schwachstellen zu finden und damit neue Schäden verursachen.

Häufig verwendete Stachelkränze um das Fallrohr der Regenrinne sind eine Aufstiegs-Hilfe!

Grundsätzlich ist es sinnvoll sich vor der Anbringung von Schutzmaßnahmen Rat von Fachpersonen einzuholen.

### Waisenkinder aufpäppeln

Es ist unverantwortlich Findelkinder im Haus oder unter ungeeigneten Be-



Schutzvorrichtungen an den Häusern, die ein Erklettern verhindern, sind elementarer Bestandteil eines präventiven Konfliktmanagements im menschlichen Siedlungsraum.

dingungen aufzuziehen und später in der Stadt laufen zu lassen oder im Haus oder in einem Gehege zu halten. Zudem ist das Aussetzen von Wildtieren grundsätzlich verboten. Es wird dringend davor gewarnt einen Waschbären als "Haustier" zu halten – er ist keines und wird nie eines!

Weiterführende Informationen zur Thematik und zur Waschbärenforschung in Deutschland finden Sie unter: [www.diewaschbaerenkommen.de](http://www.diewaschbaerenkommen.de) und [www.projekt-waschbaer.de](http://www.projekt-waschbaer.de)

Fachkundige Hilfe beim Objekt- und Gebäudeschutz finden Sie unter [www.waschbaerschutz.de](http://www.waschbaerschutz.de).

| Ingo Bartussek<sup>1</sup> & Frank-Uwe Michler<sup>1,2</sup>

<sup>1</sup>Gesellschaft für Wildökologie und Naturschutz e.V. (GWN)

<sup>2</sup>TU Dresden, Fakultät Umweltwissenschaften, Institut für Forstzoologie, AG Wildtierforschung Tharandt

## SERIE: NACHBAR WASCHBÄR

1 | 2013

Maßnahmen für eine nachhaltige Konfliktminimierung

2 | 2013

Aktueller Wissenstand zu den Auswirkungen der Waschbärenbesiedlung